

HOSPIZ KONSTANZ e.V.
Jeder braucht jemanden. Irgendwann.

Jahresbericht 2009

einblick



Jahresbericht 2009

Inhalt:

Vorwort	3
Interview mit Dr. Heinrich Everke, bisheriger und scheidender 1. Vorsitzender	4
1. Begleitung sterbender Menschen und ihrer Angehörigen	6
• Vorbereitung ehrenamtlicher Mitarbeiter/innen	
• Beratung	
• Ambulanter Hospizdienst	
• Kinder-/Jugendhospizarbeit im Landkreis Konstanz	
• Angebote für Trauernde im Haus am Park	
2. Öffentlichkeitsarbeit	10
• Kommunikation nach außen	
• Fortbildungen	
• Presse	
• Schulklassen	
• Veranstaltungen für die breite Öffentlichkeit	
• Neues Logo	
3. Aktivitäten im und für den Verein	12
4. Finanzierung	13
5. Quo Vadis Hospiz Konstanz e.V. ?	15

Vorwort:

Heute lesen Sie, was durch, um und im Hospizverein Konstanz im Jahr 2009 alles geschehen ist.

Im November 2008 hat der Hospizverein Konstanz seinen 15. Geburtstag gefeiert.

Zu diesem Anlass hat uns der Referent, Prof. Klaus Dörner, ein Geschenk gemacht, indem er uns kurzerhand zum „integrationswirksamsten Hospiz Deutschlands“ ernannt hat. Er hat das auch sehr gut begründet, nämlich weil wir

1. dem Druck eines stationären Hospizes standgehalten haben und stattdessen versucht haben, eine bürgerschaftlich getragene Lösung zu finden,
2. weil wir mit dem Haus am Park einen Ort geschaffen haben, in dem die Themen Sterben und Trauer „zu Hause“ sind, in dem träger-unabhängig beraten und geholfen wird und von dem aus wir bürgernah in die Öffentlichkeit wirken
3. weil wir die Kinderhospizarbeit als Teil des ambulanten Hospizdienstes begreifen und nicht als eigenständigen „Spezialdienst“

Darüber haben wir uns natürlich sehr gefreut und sind so mit gestärktem Rücken in das darauffolgende Jahr 2009 gegangen.

Den Engeln ist nie langweilig. Sie haben viel zu tun im Himmel, weil ja immer wieder neue Tote kommen.

Sabrina, 10 Jahre

Dass es den Verein und seine Angebote in dieser Größe, dieser Vielfalt und diesem „Geist“ gibt, ist einer Menge Menschen zu verdanken, die mit Herz, Hand und Verstand, mit ihrer Zeit, ihrer Tatkraft, ihrer Fantasie und nicht zuletzt ihren finanziellen Mitteln das Ihre dazu beitragen, die Situation für sterbende Menschen und deren Angehörige zu verbessern. Seit fast 17 Jahren ist dies das erklärte Ziel des Hospizvereins Konstanz.

Seit fast 20 Jahren engagiert ist der Allgemeinmediziner Dr. Heinrich Everke, Initiator und Gründer des Hospizvereins und seit dessen Gründung im Jahr 1993 erster Vorsitzender.

Im kommenden Jahr stellt er sich das erste Mal in dieser langen Zeit nicht zur Wahl.

Wir haben ihm dazu ein paar Fragen gestellt:

Interview:

Lieber Dr. Heinrich Everke, mit welchen Gefühlen verabschieden Sie sich aus diesem Amt ?

Mit ein bisschen Wehmut, weil der Hospizverein einen Teil, einen Abschnitt meines Lebens geprägt hat. Ich wurde morgens wach und habe darüber nachgedacht, wie man weitermachen könnte. Wo wir was besser machen könnten. Wo Gefahren sein könnten für die Arbeit des Vereins, für die Finanzen, für seine Wirksamkeit, für die Betroffenen, sein Bild in der Öffentlichkeit. Es gab immer etwas, worüber man nachdenken musste. Jetzt werde ich loslassen, meinen direkten Einfluss verringern. Nachdenken werde ich aber – glaub ich – weiterhin über den Verein.

Wenn Sie an die Gründungszeit denken, was waren Ihre Vorstellungen?

Ich hatte das Gefühl, dass man sterbenden Menschen besser helfen musste. Das Thema war tabu. Man konnte in gesunden Zeiten nicht gut darüber reden und in kranken Zeiten noch viel weniger. Als Hausarzt kam ich oft in die Situation, dass mich die Angehörigen riefen, wenn es mit einem Patienten zu Ende ging. Sie baten darum, man möge ihn oder sie doch ins Krankenhaus schicken zum Sterben. Jeder wusste, dass dieser Mensch bald sterben würde, aber alle haben es verdrängt. Die Menschen taten mir leid, ich wollte etwas an ihrer Situation verbessern und suchte Menschen, die ähnlich dachten. Ich hatte ein Modell aus England im Kopf. Dort war ein Freund von mir gestorben, der außer von seinem Hausarzt auch von Leuten aus einem Hospiz betreut wurde. Ich bin dorthin gefahren und habe zum ersten Mal ein Hospiz, ein spezielles Krankenhaus für Sterbende, kennen gelernt. So etwas schwebte mir auch für Konstanz vor.

Haben sich Ihre Vorstellungen verändert?

Natürlich! Zum Beispiel, dass ein stationäres Hospiz zwar schön wäre, aber es wäre eben auch wieder eine Art Krankenhaus. Die meisten Menschen möchten am Ende ihres Lebens aber zu Hause bleiben, wenn es irgendwie



Dr. Heinrich Everke

geht. Dazu braucht es vielerlei Unterstützung. Man muss Menschen finden, die ähnlich wie Angehörige bei der Betreuung von Sterbenden helfen. Man muss ein Netzwerk schaffen zwischen den verschiedenen Diensten, die bei der Hilfe mitmachen können. Man muss das alles organisieren. Ich hatte keine Vorstellung davon, wie viele Menschen und wie viele unterschiedliche Begabungen und Fähigkeiten zusammenarbeiten müssen, damit so etwas ambulant funktioniert. Man muss daneben in allen Institutionen, Krankenhäusern, Pflegeheimen, sozialen Diensten usw. um Aufmerksamkeit für die Bedürfnisse von Sterbenden und ihren Angehörigen werben. Inzwischen hat sich viel verbessert.

Was waren für Sie persönlich die wichtigsten Ereignisse?

- Die Begegnung mit Cicely Saunders, der Gründerin der modernen Hospizbewegung, in London.
- Die Fahrt nach Lindau mit Ewald Weisschedel zusammen, als wir uns dort ein Hospiz anschauen wollten und dabei erkannt haben, dass wir das nicht schaffen werden, sondern dass wir erstmal einen Verein gründen mussten.
- Die Gründungsversammlung im Hinterzimmer des „Neptun“ mit 12 Mitgliedern.
- Der erste Vorbereitungskurs für Helferinnen. Ein Kurs, den wir als Vorstand erstmal miteinander in klösterlicher Klausur geübt hatten.
- Die erste Patientin, die ambulant von uns umsorgt wurde.
- Die Einstellung von Petra Hinderer, als erste hauptberufliche Mitarbeiterin.
- Der Umbau vom Haus am Park mit viel Spendengeldern, vielen Schulden und viel Angst. Und die Schaffung einer richtigen Zentrale mit hauptberuflichen Kräften.

- Die erste Patientin in der Hospizwohnung im Haus am Park.
- Das erste Mal „Jazz Downtown Konstanz“ und die riesige Resonanz darauf.
- Die Schaffung der ambulanten Kinder-/Jugendhospizarbeit.

Was hat Sie am meisten überrascht?

- Dass alles so geklappt hat!
- Dass so viele Menschen bereit waren, ihre Freizeit und ihre besonderen Fähigkeiten für eine gemeinsame Idee einzusetzen. Und zwar über Jahre. Sich für sterbende Menschen einzusetzen ist ja auf den ersten Blick keine sehr verlockende Idee. Aber ich war überrascht, wie viele Menschen eigene Erfahrungen mit dem Sterben lieber Menschen gemacht hatten und daher das Gefühl hatten, dass diese Arbeit wertvoll ist.
- Dass man auch etwas zurückbekommt, was nicht Geld ist, sondern ein ganz anderer Wert.
- Und wie viele Menschen in dieser Stadt bereit sind, große und kleine Beträge zu spenden, ohne dass ihr Name erwähnt werden soll.

Was haben Sie in dieser Zeit gelernt?

Dass Vieles möglich ist, wenn man die richtigen Menschen findet, die einem helfen.

Dass Teams sehr stark sein können. Dass man Kritik braucht, um besser zu werden. Dass man Geduld und Zuversicht braucht, um auf den richtigen Zeitpunkt warten zu können. Dass Benefizaktionen gut geplant sein müssen. Dass die Organisation gerade im ehrenamtlichen Bereich enorm wichtig ist.

Und ich habe einen Tanz gelernt! Bei so manchen Gruppen-Sitzungen, die einen meditativen Ausklang haben, wurde zum Schluss „Die Ulme“ getanzt. Man fasst sich an den Händen und geht langsam im Kreis. Man darf nicht lachen und nicht stolpern dabei.

Worauf sind Sie am meisten stolz?

Dass der Verein jetzt so da steht, wie er ist: Stabil und gut funktionsfähig mit sehr guten Leuten an allen wichtigen Stellen, die ihre Tätigkeit seit Jahren konstant und zuverlässig

ausüben. Dass er im Bewusstsein der Konstanzer Bevölkerung fest verankert ist und ein hohes Ansehen hat. Und dass er von vielen Schultern getragen wird. So hatten wir uns das von Anfang an erträumt und das ist gelungen.

Wie hat Ihr Engagement Ihr eigenes Leben beeinflusst?

Ich bin mit vielen Leuten in Kontakt gekommen, die ich sonst nicht kennen gelernt hätte. Psychologen, Therapeuten, Sozialarbeiter, Banker, Sponsoren, Musiker, Maler, Handwerker, Politiker. Ich hatte natürlich auch etwas weniger Zeit für andere Dinge, aber ich habe nichts vermisst.

Das Nachdenken über das Sterben hat mir das Leben wertvoller gemacht. Es hat mir deutlich gezeigt, dass es einfach wichtige Dinge und weniger wichtige Dinge gibt. Daraus resultiert eine gewisse Gelassenheit.

Was wünschen Sie dem Verein für die Zukunft?

Viel Glück - so wie bisher. Viele gute Leute, die für ihn arbeiten im hauptberuflichen und im ehrenamtlichen Bereich. Guten Teamgeist in der Führung und hohes Ansehen nach außen. Und vor allem viel Erfolg bei der Arbeit am Krankenbett und in den Familien der Kranken, damit die wesentlichen Wünsche der Sterbenden erfüllt werden: Ich will keine Schmerzen haben, ich will nicht allein sein und ich will in behüteter Umgebung sein am Ende des Lebens.

Dr. Heinrich Everke
1.Vorsitzender Hospiz Konstanz e.V.



Vielen Dank !

Wir sind sehr dankbar für Dr. Everkes lang-jähriges Engagement und für die gemeinsame Zeit.

Außerdem freuen wir uns, dass er dem Hospizverein Konstanz als Ehrenvorsitzender weiter erhalten und verbunden bleibt.

1. Begleitung sterbender Menschen und ihrer Angehörigen

Vorbereitung ehrenamtlicher Mitarbeiter/innen

Wie jedes Jahr haben wir auch im Jahr 2009 einen Vorbereitungskurs für ehrenamtliche Begleiter angeboten. Wie die letzten Jahre auch war der Kurs voll (über 15 Personen) und wir sind dankbar, dass uns wieder motivierte Menschen zugewachsen sind, die sich in Sterbebegleitung, Kinderhospizarbeit, in unserem Gesprächskreis für Trauernde oder in anderen Bereichen engagieren.

109 ehrenamtliche Mitarbeiter/innen haben sich 2009 im Hospizverein regelmäßig in verschiedenen Bereichen engagiert

- in der Sterbebegleitung Erwachsener – 45
- in der Kinder-/Jugendhospizarbeit im Landkreis – 20
- in der Trauerbegleitung – 10
- im Vorbereitungsteam – 5
- im Haus am Park – 6
- bei Projekten – 10
- im Bücherflohmarkt – 6
- im Vorstand – momentan 7

Es war eine lehrreiche Erfahrung mit Menschen zu arbeiten, denen es nicht so gut geht wie uns.

Schülerin nach dem ersten Compassion Day 2006

Im letzten Jahr haben wir **Struktur und Konzept** des Vorbereitungskurses geändert und Neues ausprobiert: Den eigentlichen Vorbereitungskurs leitet jetzt ein Team erfahrener Ehrenamtlicher aus verschiedenen Bereichen. Diese moderieren die Abende und begleiten die Teilnehmer der Gruppe bei ihrer persönlichen Auseinandersetzung mit Fragen rund um Abschied, Tod und Trauer.

Nach dem Vorbereitungskurs versuchen wir, die zukünftigen ehrenamtlichen Mitarbeiter/innen bereits an die Aufgabe der Begleitung heran zu führen, so dass jeder für sich überprüfen kann, ob neben der Begleitung an sich auch die Bereitschaft und die (schlecht planbare) Abrufbarkeit mit dem sonstigen Alltag vereinbar ist.

Ist dieser Schritt getan und sind die Interessenten/innen immer noch bereit, nehmen sie an einem Vertiefungskurs teil, der teilweise von den hauptberuflichen Kolleginnen und teilweise auch von den jeweiligen Supervisoren und der Geschäftsführerin durchgeführt wird. Da mischen sich dann bereits die „alten“ und „neuen“ Ehrenamtlichen, so dass ein gutes Kennenlernen und „in-den-Verein-Wachsen“ möglich wird.

Beratung

Auch im vergangenen Jahr kamen **über 200 Menschen** in die Beratung. Wir unterstützen Menschen darin, im Angesicht des möglichen Abschieds ihren individuellen Weg zu finden, ihre persönlichen Wünsche zu formulieren oder ihre eigenen Entscheidungen treffen zu können.

Viele Menschen kommen zur Beratung, weil sie **Angehörige in der letzten Lebensphase** betreuen und sich mit Fragen auseinandersetzen: Welche Behandlungen sind (noch) sinnvoll? Wer unter den Angehörigen kann was leisten? Wo ist der richtige Ort für die letzte Zeit des Lebens? Über was möchte/muss man noch miteinander reden? uvm.

Unsere Sozialarbeiterin regt aktiv Familiengespräche an und moderiert sie auch - wenn gewünscht -, so dass die jeweiligen Familienmitglieder um einander wissen und ihre Ressourcen nutzen und/oder ihre „letzten Dinge“ erledigen können.

Ein großes Thema in den letzten beiden Jahren ist das Thema **Patientenverfügung**. Dank der

fortschreitenden Enttabuisierung setzen sich immer mehr Menschen damit auseinander, wie sie die Zeit des Sterbens erleben und gestalten möchten und vor allem, unter welchen Umständen sie wie und wie lange behandelt werden möchten und wann sie sich eher das „Sterben-dürfen“ wünschen. Gerne stehen wir bei dieser Auseinandersetzung bei.

Unsere Fachkräfte beraten auch **Einrichtungen, Schulen, Kindergärten oder Dienste**, wenn es um Fragen rund um die Themen Sterben und Trauer oder um den Umgang mit Betroffenen geht.

Ambulanter Hospizdienst

Im Vergleich zu der Anfangszeit vor ca. 20 Jahren haben wir es heute nicht mehr so oft mit relativ schnellen Krankheitsverläufen zu tun. Stattdessen werden Patienten heute medizinisch so gut versorgt, dass sie **oft über sehr lange Zeiträume** mit ihrer Krankheit leben (müssen). Oft bedeutet das allerdings, dass die Kranken ein **hohes Maß an Betreuungsbedarf** haben. Das wiederum stellt Angehörige und Freunde vor schier unlösbare Probleme. Wenn jemand über viele Wochen, Monate, manchmal Jahre betreut und gepflegt werden muss, sprengt das oft den Rahmen der Möglichkeiten aller Beteiligten.

Hier können unsere ehrenamtlichen Mitarbeiter/innen unterstützen, in dem sie ihre Zeit den Kranken widmen und so die Angehörigen entlasten.

Aber so mancher Patient kann im häuslichen Bereich nicht betreut werden. Zunehmend **begleiten wir** in den vergangenen beiden Jahren daher auch onkologische Patienten und jüngere Bewohner/innen **in Pflegeheimen**.

Dank den medizinischen Möglichkeiten hatten die Begleitungen im **häuslichen Bereich** eher die Tendenz, **kürzer** zu werden. Schwerkranke Patient/innen haben heute eine – relativ gesehen – hohe Lebensqualität und sind so lange noch mobil, dass die Auseinandersetzung mit dem möglichen Lebensende oft in den Hintergrund tritt. So kommt das Sterben dann trotz schwerer Krankheit „überraschend“ und „plötzlich“ und Hilfe oder Unterstützung - z.B. durch

den Hospizverein - wird erst sehr spät angefragt.

Der ambulante Hospizdienst ist eine unserer Kernaufgaben und seit nunmehr 17 Jahren ein stabiles Angebot kostenloser Unterstützung für schwerkranke und sterbende Menschen und ihre Angehörigen. Wir sind sehr dankbar, dass die Motivation unserer ehrenamtlichen Mitarbeiter/innen nicht nachlässt und jedes Jahr wieder neue zu uns stoßen, um Betroffenen zur Seite zu stehen.

**Wenn Menschen sterben,
wird ihre Seele abmontiert
und kommt in den Himmel.**

Bastian, 8

Nachtwachen:

Wenn es wirklich um die letzten Tage und Nächte geht, waren unsere fachlichen Nachtwachen auch im Jahr 2009 nicht nur in der Hospizwohnung, sondern ebenso im häuslichen Bereich eine unglaubliche Stütze für die Betroffenen und ihre Angehörigen. Ohne sie wäre es oft unmöglich, einen sterbenden Menschen die letzten Tage zu Hause zu betreuen.

Hospizwohnung

Für die Hospizwohnung gab es im Jahr 2009 **20 Anfragen**.

Bei ein paar Patienten wurden heimatnähere Lösungen gefunden, für einige kam der Tod dann so schnell, dass die Verlegung nicht mehr möglich war und einige Patienten hat die Vorstellung „Hospiz“ abgeschreckt und sie haben sich dann eher für ein Pflegeheim entschieden, wo sie dann nach kurzer Zeit verstorben sind. Sie wurden jedoch auch dort von unseren ehrenamtlichen Mitarbeitern/innen begleitet.

Bei vielen hat die Sicherheit, dass es im Hintergrund eine Hospizwohnung gibt, in die sie jederzeit kommen können, der Familie ermöglicht, die Kranken ihrem Wunsch entsprechend zu Hause zu betreuen – das ist eigentlich unser größter Erfolg!

Der „Erfolg“ der Hospizwohnung liegt nach wie vor darin, dass den Patienten, die eigentlich zu Hause sterben wollen und deren Angehörige sich zunächst überfordert fühlen, das trotzdem ermöglicht wird. So schön unsere Hospizwohnung ist, so ist es doch eine Notlösung, wenn ein Mensch die letzten Tage seines Lebens woanders verbringen muss als zu Hause, obwohl das seinem eigentlichen Wunsch entspricht.

Für diejenigen, die 2009 ihre letzten Tage und Wochen in der Hospizwohnung verbracht haben, war es dann doch die richtige Entscheidung und auch von den Angehörigen kamen dankbare Rückmeldungen. Wir haben viel Achtung für Menschen, die sich entscheiden, diesen Schritt zu tun und auch vor den Angehörigen, die zu ihren eigenen Grenzen stehen und sich Hilfe und Unterstützung holen, so schwer dies uns allen fällt.

„Ich bleib an Deiner Seite – Gruppe für Angehörige sterbender Menschen“.

Um Angehörige sterbender Menschen darin zu unterstützen, ihren Lieben bis zuletzt gut beistehen zu können, moderiert unsere Sozialarbeiterin seit 2 Jahren eine Gruppe für Angehörige sterbender Menschen – egal, wo diese leben. Die Gruppe wurde in dieser Zeit von 16 Frauen besucht, die dieses Unterstützungsangebot unterschiedlich lange für sich genutzt haben: eine war 2 Jahre dabei, einige nur ein paar Mal. Die Auseinandersetzung damit, was noch kommt, die Erzählungen der anderen, was war und der Blick auf das Ende des Lebens haben allen geholfen, ihre jeweilige Situation besser zu bewältigen. Für alle Teilnehmerinnen war die Gruppe hilfreich und entlastend, das gegenseitige Verstehen wohlthuend und die Gespräche und Tipps unterstützend.

Kinder-/Jugendhospizarbeit im Landkreis Konstanz

Wir haben im Jahr 2009 Kinder/Jugendliche von der Schweiz bis zur Grenze des Landkreises Tuttlingen und in „Übersee“ begleitet. Dank der Firma Roche haben wir in 2009 ein **Auto (Polo)** gespendet bekommen, mit dem wir die vielen Kilometer zurück legen können. Außerdem haben wir uns erfolgreich bemüht, ehrenamtliche Paten und Patinnen zu finden, die im Landkreis wohnen, dort auch begleiten und bereit sind, einmal im Monat zur Supervision nach Konstanz zu fahren.

... das sind Frauen, die kommen, wenn Kinder ganz traurig sind.

*Florian, 9 Jahre
über die Kinderhospizpatinnen*

Wenn Kinder/Jugendliche krank sind ist das ganze Familiensystem betroffen, die Situationen sind meist sehr komplex, die Zeiträume bis zur Heilung oder manchmal eben bis zum Ende des Lebens oft sehr, sehr lang. Unsere längste Begleitung läuft bereits seit 4,5 Jahren. Von den ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen erfordert das ein hohes Maß an Verbindlichkeit über einen langen Zeitraum und die Bereitschaft, sich ständig mit sich selbst und der Begleitung auseinander zu setzen.

Immer noch wissen viele Betroffene nicht um dieses kostenlose Angebot. Daher sind unsere beiden Kinder/Jugendhospiz-Fachfrauen in den letzten beiden Jahren verstärkt **auf Schulen zugegangen**, haben die Arbeit vorgestellt, Fortbildungen für Lehrer/innen durchgeführt, waren bei Informationsveranstaltungen oder in Klassen.

Aus Gesprächen mit **Kunstpädagoginnen** der Buchberg Schule haben sich tolle Klassenprojekte zum Thema „Ich bin verlassen worden“ oder „Auch Kinder können krank werden“ ergeben, deren Ergebnisse in unseren Räumen hängen. Wir freuen uns jeden Tag daran.

Auch im Jahr 2009 haben wir Fachleute, Dienste und Einrichtungen, die mit schwerkranken oder trauernden Kindern/Jugendlichen zu tun haben zum „**runden Tisch**“ eingeladen. Wir freuen uns über die rege Teilnahme und den guten Austausch unter den Fachleuten, mit denen wir zusammen arbeiten.

Daraus ergeben hat sich u.a. die Kooperation mit der evangelischen Beratungsstelle in Konstanz, mit der zusammen wir eine **Gruppe für trauernde Kinder** durchgeführt haben.

9 Kinder, die einen nahen Angehörigen verloren haben, nahmen daran teil. Im Haus am Park war richtig was los, es wurde gebastelt, gerannt und geredet und die Rückmeldungen von Kindern und Eltern waren durchweg positiv. Ein Nachtreffen wurde gewünscht und wir planen, die Gruppe wieder anzubieten.

Angebote für Trauernde im Haus am Park:

Und es tut immer noch weh – offenes Haus für Trauernde:

Das ehrenamtliche Team am Donnerstag Abend schafft tatsächlich seit über acht Jahren jede Woche einen „Seelen- Raum“ für Trauernde. Das sind über 400 Abende Bereitschaft, mit offenen Ohren und Herzen trauernden Menschen beizustehen und sich zudem mit der eigenen Trauer auseinander zu setzen. Im Jahr 2009 waren selbst am 25.12. und 1.1.2010 je zwei ehrenamtliche Frauen im Haus am Park und haben trauernden Menschen an diesen besonderen Tagen ihre Zeit und ihr Mitgefühl gewidmet. Es ist uns kein Hospizdienst bekannt, der ein derartiges Angebot in dieser Frequenz und Kontinuität bietet.

Wir sind unseren ehrenamtlichen Teamer/innen sehr dankbar und freuen uns, dass sich auch in diesem Bereich immer wieder „Neue“ zu den „alten Hasen“ finden lassen und wir dieses Angebot daher aufrecht erhalten können.

Traurigkeit ist Kleider haben, aber keinen Körper

Melanie, 9 Jahre

Auch im Jahr 2009 trafen sich im Haus am Park mehrere **Selbsthilfegruppen** wie „Verwaiste Eltern“, „Hinterbliebene nach Suizid“ oder »ZeitRaum – Anlaufstelle für Betroffene von plötzlichem Säuglingstod«. Wir freuen uns, dass sich die Gruppen bei uns wohlfühlen.

2. Öffentlichkeitsarbeit:

Neben der tätigen Hilfe für betroffene Menschen ist die Öffentlichkeitsarbeit nach wie vor unsere wichtigste Kernaufgabe. Immer noch sind Sterben, Tod und Trauer Tabuthemen, wenn auch weit weniger als noch vor 17 Jahren. Aber auch heute beschäftigt sich niemand gerne mit dem Tod und so haben wir es auf der einen Seite mit Menschen zu tun, die sich gerade aus eigener Betroffenheit mit diesen Themen auseinandersetzen müssen und auf der anderen Seite mit Menschen, die diese Themen gerne weit von sich weg schieben. Unser Anliegen ist es, die Öffentlichkeit anzuregen, sich mit der eigenen Endlichkeit möglichst frühzeitig zu beschäftigen, damit das eigene Leben genossen und bewusst gestaltet werden kann und auch, damit so manche Entscheidung für den Ernstfall schon vorbedacht ist.

Unser Motto für das Jahr 2009 war: „Ein noch größeres, engmaschigeres, tragfähigeres Netz schaffen“. Wir wollten noch mehr Menschen ermutigen, die Hospizarbeit – und damit die Betroffenen – tatkräftig, finanziell und ideell zu unterstützen. Das ist uns im Rückblick auch gelungen.

Tiere kommen in den Himmel, wenn sie sterben. Aber nicht zu den Menschen, das gibt ein zu großes Durcheinander!

Elena, 8 Jahre

Kommunikation nach außen:

Um das zu erreichen, müssen wir kommunizieren: Briefe müssen geschrieben und versandt werden, Faltblätter und Flyer entworfen und unter die Menschen gebracht werden, die Website und v.a. die Adressdatei müssen gepflegt werden etc. Zur Beziehungspflege gehört regelmäßige Information, Einladungen zu Veranstaltungen, Dankesbriefe und Spenden-

aufrufe. Das alles ist notwendige Grundlage dafür, bei Fachleuten und „Nichtbetroffenen“ im Gedächtnis zu bleiben und auch um Betroffenen den Weg zu uns zu weisen.

Im Jahr 2009 wurden allein über 6000 **Serien-Briefe** versandt und zuvor ehrenamtlich eingetütet. Wir danken unseren fleißigen Händen herzlich für ihre geldsparende Mithilfe.

Vorträge im Haus am Park:

Sowohl unsere Frühjahrs- als auch unsere Herbst-Vortragsreihe war sehr gut besucht. Teilweise waren mehr Menschen im Raum als eigentlich hinein passen.

Themen der Vorträge waren Im Frühjahr:

- Thomas Schröter: „Hören bis zuletzt – Musik in der Sterbebegleitung“
- Dr. med, Dipl. Psych. Roland Heinzl “In schwierigen Zeiten Vertrauen finden – die Wiederentdeckung der Zuversicht“
- Ulrike Traub: „Einfühlen in fremde Welten – oder: wie kam Frau Müller in den Einkaufswagen?“

Und im Herbst:

- Petra Vetter: „Im Leben für das Sterben vorsorgen – Patientenverfügung und Vorsorgevollmacht“
- Dr. Andrea Temme: „Suizidalität – Entwicklung, Umgang und mögliche Maßnahmen“
- Anke Jentzsch: „Kunsttherapie mit chronisch kranken Kindern – warum der rote Elch in Asien wohnt“

Kurse:

Zum dritten Mal haben zwei unserer ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen den **Kurs „(M)eine Auseinandersetzung mit der Endlichkeit“** innerhalb des VHS Programms angeboten. Der Kurs dient dazu, sich persönlich mit dieser Thematik auseinanderzusetzen, ohne sich gleich auf ein Ehrenamt vorbereiten zu müssen. Wir freuen uns über diese Kooperation mit der VHS.

Auch 2009 kamen **Schulklassen** ins Haus am Park und haben sich über die Hospizarbeit vor Ort informiert: Mittel- und Oberstufe in Religion und Ethik, Kranken- und Altenpflegeschulen, junge Menschen, die ein freiwilliges soziales Jahr machen usw. Zum großen Teil wurden die Infoveranstaltungen von ehrenamtlichen Mitarbeiter/innen durchgeführt – auch dafür sind wir ausgesprochen dankbar.

Der Kurs „**Pflegende sorgen für sich**“ und die **Fortbildungen**, die unsere Krankenschwester in den Pflegeheimen für die Fachkräfte angeboten hat, waren auch im Jahr 2009 Versuche, Betroffenen zu helfen, indem wir die Pflegekräfte in ihrer Aufgabe unterstützen. Diejenigen, die die Angebote genutzt haben, haben gute Rückmeldungen gegeben.

Gut besucht war die **Fortbildung für Ärzte und Ärztinnen** im Haus am Park, „Therapiebegrenzung am Lebensende“ mit Prof. Dr. Georg Marckmann von der Uniklinik Tübingen. Der lebendige und klare Vortrag war für alle sehr anregend und wir haben uns über den guten Austausch gefreut, der bei diesen Veranstaltungen entstand.

**Traurigkeit ist wie eine
Pastete ohne Tomaten-
soße**

Tim, 6 Jahre

Für die allgemeine Öffentlichkeit haben wir mehrere Veranstaltungen organisiert:

Tag der offenen Tür 2009

Im Juli 2009 kamen über 200 Menschen zu diesem Tag ins Haus am Park, um sich über die Arbeit zu informieren, das Haus anzuschauen, Vorträge zu hören und mit ehrenamtlichen und hauptberuflichen Mitarbeiter/innen zu sprechen. Wir waren sehr zufrieden mit der Resonanz. Auch wenn der Aufwand immer be-

trächtlich ist werden wir so einen Tag auch in Zukunft alle 2 Jahre veranstalten.

Zum 12. Mal fand **Jazz Downtown Konstanz** statt: die Organisation war perfekt, die Stimmung super, die Bands klasse und das Eröffnungskonzert mit dem Harfenisten Michael David etwas ganz Besonderes. Auch die Besucherzahl war außergewöhnlich hoch und so war Jazz Downtown Konstanz 2009 die bis dato erfolgreichste Jazz Nacht zu Gunsten der Konstanzer Hospizarbeit.

Auch ein Erfolgskonzept ist unser **Bücherflohmarkt**, der von 6 ehrenamtlichen Mitarbeiter/innen selbständig durchgeführt wird und nach inzwischen über 10 Jahren eine richtige Stammkundschaft hat. Immer wieder finden Menschen „durch den Keller“ zum Hospiz und landen nicht selten im begleitenden Ehrenamt.

Schön war das **Konzert im Konstanzer Münster**, das der Lions Club zur Katz zum 4. Mal zu Gunsten der Kinderhospizarbeit im Landkreis Konstanz organisiert hat. Unsere Schirmherrin für die Kinder-/Jugendhospizarbeit im Landkreis Konstanz, die Schauspielerin Barbara Auer, hielt eine bewegende Rede und übernahm auch die Lesungen im Konzert.

Ebenso hervorragende Öffentlichkeitsarbeit ist das Sponsoring der **Firma Suppengrün**. Jeden Abend geht von jeder Suppe ein Teil an den Konstanzer Hospizverein. So kamen im Lauf der Jahre schon 20 000 € zusammen.

Dank der Rührigkeit des Hospizvereins und der wohlwollenden Unterstützung der lokalen **Presse** war der Hospizverein auch im Jahr 2009 mit vielen Pressemeldungen gut in der Presse vertreten.

Auch überregionale Medien haben in diesem Jahr Artikel über die Konstanzer Hospizarbeit veröffentlicht.

Das Neue Logo:

Unser Verein ist in den letzten Jahren um viele Facetten und Bereiche gewachsen. Für jeden Bereich wurde zur Visualisierung und schnellen Zuordnung eine eigene Farbe entwickelt. Zudem bekam der Bereich Kinderhospiz neben dem schon bestehenden Hospiz Logo ein eigenes Signet. Das führte zu einer eher verwirrenden, unklaren Außerdarstellung des Vereins. Deswegen haben wir in 2009 eine Vereinheitlichung des visuellen Konzepts für das Hospiz angestrebt und insbesondere in einem längeren Prozess unser Logo relaucht und für den Gesamtverein konzipiert.

Wir haben dabei die Wortmarke »HOSPIZ KONSTANZ e. V.« mit der Baseline »Jeder braucht jemanden. Irgendwann.« beibehalten. Mit dieser Aussage fühlen sich alle Begleiter/innen – egal in welchem Bereich sie tätig sind – aber auch viele Betroffene angesprochen und können sich gut identifizieren.

Zu dieser Wortmarke wurden 3 emotional starke Bilder, die die verschiedenen Inhalte des Vereins sehr gut spiegeln, hinzugefügt. Damit wurde zudem ein hoher Wiedererkennungswert für das Logo erreicht.

Diese Wort/Bildmarke ist 2009 entwickelt worden und seit 2010 unser neues Logo. Die Bilder können dabei optional verwendet oder weggelassen werden.

HOSPIZ KONSTANZ e.V. Jeder braucht jemanden. Irgendwann.



3. Aktivitäten im und für den Verein

Da sich im Hospizverein über 100 Menschen engagieren, die sich praktisch nie gleichzeitig sehen, bedarf es vieler Informationen und einiger Möglichkeiten des Austausches, damit alle wissen, was in jedem Bereich des vielfältigen Vereins passiert.

Aktivenbrief:

Wie jedes Jahr haben wir auch 2009 im Frühjahr und Sommer einen Brief an alle unsere aktiven Mitarbeiter/innen geschrieben, in denen wir Informationen und Ereignisse aus allen Arbeitsbereichen des Vereins veröffentlichten, manchmal einzelne Aktive oder Gruppen vorstellen, mitteilen, wer sich verabschiedet hat und die Termine für das kommende halbe Jahr festlegen. Wir freuen uns immer über die Rückmeldungen, die uns zeigen, dass der lange Brief auch mit Interesse gelesen wird.

Ausflüge:

Die ehrenamtlichen Begleiterinnen und die Nachtwachen haben 2009 einen Ausflug

in den Ermatinger Friedwald gemacht - mit Führung vom „Erfinder“ des Friedwalds, Ueli Sauter. Ein gelungener Ausflug mit Picknick und vielen Gesprächen, der wieder für noch engeren Zusammenhalt innerhalb der Gruppe gesorgt hat.

Auch die Kinderhospizpaten/innen haben zusammen mit ihren Koordinatorinnen einen Ausflug in das stationäre Kinderhospiz in Grönenbach (Allgäu) unternommen, von dem sie mit guter Laune, intensiven Eindrücken und Impulsen für die Arbeit zurückgekommen sind.

Feste:

Am 31. Januar haben wir alle aktiven Mitarbeiter/innen aus Hospizverein, Förderverein Hospiz und Konstanzer Hospiz Stiftung zu einem Fest eingeladen. Der Saal des Seniorenzentrums war voll, die verschiedenen Gruppen sind gut in Austausch gekommen, das gemeinsam zusammen getragene Buffet war gigantisch und alle haben Beisammensein,

Stimmung und die Lesung mit Hans Helmut Straub genossen.

Gefreut haben wir uns auch über die rege Teilnahme an unserem Vor-Advents-Kaffee im

Dezember 2009, zu dem 50 ehrenamtliche Mitarbeiter/innen kamen, eine kleine Lesung genossen und die „frisch Zertifizierten“ in ihre Mitte aufgenommen haben.

4. Finanzierung

Der Hospizverein hatte 2009 einen Gesamt-Umsatz von 385 000 € – zum großen Teil Personalkosten (für hauptberufliche Fachkräfte sowie für Vorbereitung, Supervision und Weiterbildung von ehrenamtlichen Mitarbeitern/innen), Miete und Unterhalt des Hauses und Sachkosten.

Ein knappes Drittel bekommt der Verein Zuschüsse aus öffentlicher Hand: Durch die Krankenkassen für die Fachkräfte des ambulanten Hospizdienstes, von der Stadt Konstanz einen Personalkostenzuschuss zur Leitungsstelle und vom Landkreis einen Zuschuss zur Kinderhospizarbeit.

Ich weiß nicht, wie mein Schutzengel aussieht. Aber er hat viel Arbeit mit mir.

Shan, 7 Jahre

Den „Rest“ von ca. 260 000 € erwirtschaftete der Hospizverein aus privater Hand – durch Mitgliedsbeiträge, Spenden, Sponsorengelder, Benefizveranstaltungen, Bußgelder, Vermietungen etc. Dank eines ausgesprochen großzügigen Privat-Spenders war es uns im Jahr 2008 gelungen, die durch Umverteilung um 30 000 € eingebrochenen Krankenkassenzuschüsse auszugleichen.

Da wir wussten, dass der Zuschuss auch im darauffolgenden Jahr nicht höher werden würde, hatten wir 2009 ohne Abschreibungen geplant.

Dann brach in diesem Jahr die Wirtschaftskrise aus, die auch an uns nicht spurlos vorüber ging.

Dennoch haben wir trotz Rückgangs der Spendengelder, im letzten Jahr unseren Plan erreicht und sind mit - 25.000 € (etwas weniger als die Abschreibungen) einigermaßen glimpflich aus dem Jahr 2009 heraus gekommen.

Dank unserer wunderbaren Schatzmeisterin haben wir ständige Kontrolle über unsere Einnahmen und Ausgaben, so dass wir schnell reagieren können, wenn sich irgendwo etwas abzeichnet.

Der Hospizverein hatte 2009 genau 650 Mitglieder, die die Arbeit unterstützen, indem sie ihren Jahresbeitrag von mindestens 40 € bezahlen – das ist eine wichtige Säule der Finanzierung, für die wir sehr dankbar sind.

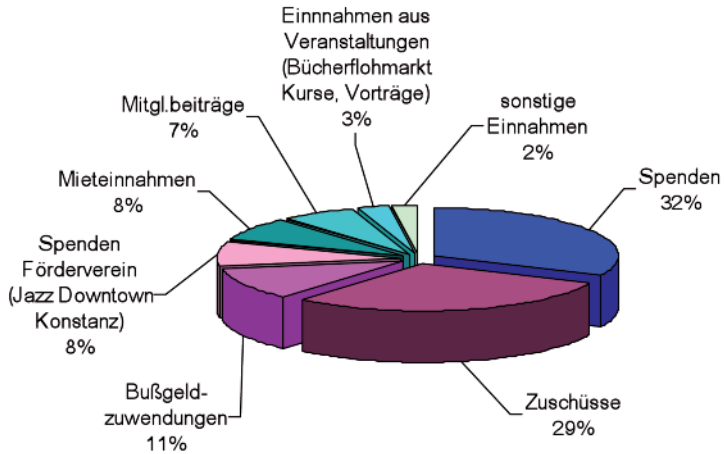
Außerdem ein Dutzend Förderer, die dem Verein jährlich 500 € zukommen lassen. Auch diesen großzügigen Spendern unseren herzlichen Dank.

Last but not least unsere Sponsoren – bei Jazz Downtown Konstanz oder auch zu anderen Anlässen – und unzählige Spender, die mit kleinen und großen Beträgen dazu beitragen, dass die Betroffenen kostenlos individuelle Hilfe bekommen.

Privatpersonen, Firmen, Service-Clubs und selbst Kindergartengruppen oder Schulklassen spenden Geld, um sterbende Menschen und ihre Angehörigen zu unterstützen – das ist großartig und wir bedanken uns herzlich bei allen – auch im Namen der Betroffenen.

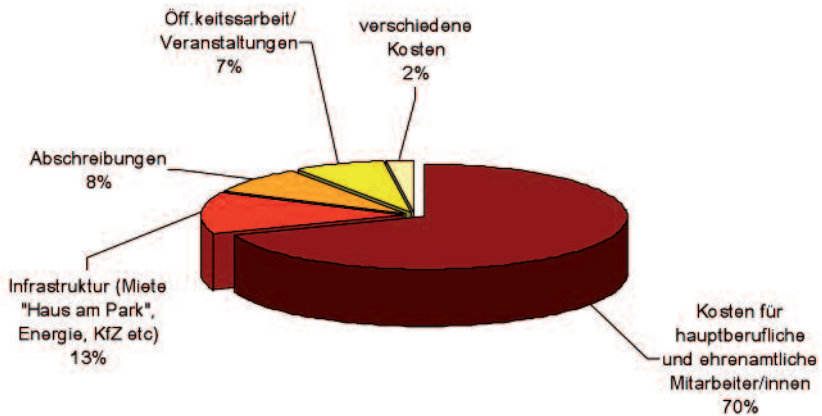
Einnahmen 2009

gesamt: 360.000,00 € (gerundet)



Ausgaben 2009

Gesamt 385.000,00 € (gerundet)



5. Quo Vadis Hospiz Konstanz e.V. ?

Wichtig für den Hospizverein Konstanz ist zunächst der Übergang von unserem bisherigen Vorstand zu einem kleineren Vorstand mit unterstützendem Beirat und neuem Vorsitz.

Die Strukturen des Vereins sind stabil gewachsen, alle Bereiche sind mit hervorragenden Fachleuten besetzt, das operative Geschäft läuft, die Abläufe sind klar und der Verein ist krisenerprobt. Der „neue“ Vorstand hat also keine „Aufbauarbeit“ mehr zu leisten, wohl aber, den Hospizverein Konstanz in den sich verändernden Zeiten zu sichern, für die Zukunft zu „rüsten“ und immer wieder neue „Mittäter/innen“ zu finden.

Wir sind zuversichtlich, dass uns das mit dem gut aufgestellten hauptberuflichen Team, unseren engagierten ehrenamtlichen Mitarbeiter/innen und einem so kompetenten und beweglichen Vorstand, der in Zukunft noch von einem Beirat ehrenamtlicher Hospizmitarbeiter/innen unterstützt werden soll, gelingen wird.

Mit wachem Sinn sind wir Zeugen der sich entwickelnden Palliativmedizin und freuen uns über den spürbar besseren körperlichen Zustand vieler schwerstkranker Menschen.

Aber wir sehen auch, dass die Auseinandersetzung mit dem eigenen möglichen Sterben

(oder dem Tod naher Angehörigen) durch diese Entwicklung oft nicht gefördert, sondern manchmal eher verdrängt wird.

Grundsätzlich ist und bleibt auch in Zukunft unsere Hauptaufgabe, Menschen mit Rat und Tat zur Seite zu stehen, die sich mit der Endlichkeit des Lebens auseinander setzen müssen oder möchten.

Damit sind nicht nur die letzten Tage gemeint. Oft beschäftigen uns Fragen über Wochen, Monate und manchmal Jahre, wenn wir uns mit lebensbedrohlichen Krankheiten, Alter oder Verlust auseinander setzen: Fragen rund um medizinische und pflegerische Behandlungen, Fragen in Beziehungen, Fragen nach Sinn und Schuld oder nach Ängsten und Hoffnungen, Fragen zu dem, was jemand an Spuren hinterlassen möchte oder noch zu regeln hat uvm.

Wir wünschen uns nach wie vor eine Palliativstation am Klinikum Konstanz und begrüßen die Initiativen, die dahingehend entstehen. Wenn es dann so kommen wird, sind wir gerne bereit, unsere ehrenamtlichen Mitarbeiter/innen auch dort einzusetzen, wenn das gewünscht wird und/oder die „hospizliche Dimension“ mit unseren Fachleuten zu vertreten.

Allen, die den Hospizverein aktiv, finanziell und ideell unterstützen, damit er seine vielfältigen Angebote aufrecht erhalten kann, ganz herzlichen Dank,.

Wir freuen uns auf neue Begegnungen, auf weitere Anforderungen und auf die nächste Wegstrecke, auf der uns hoffentlich viele von Ihnen begleiten werden.

Herzliche Grüße

Petra Hinderer



Geschäftsführerin Hospiz Konstanz e.V.

April 2010

HOSPIZ KONSTANZ e.V.

Jeder braucht jemanden. Irgendwann.



HOSPIZ KONSTANZ e.V.
Talgartenstraße 4, 78462 Konstanz

Tel. 0 75 31/6 91 38 - 0
Fax: 0 75 31/6 91 38 - 29
hospiz@hospiz-konstanz.de
www.hospiz-konstanz.de